[1] Biographische Skizze v. *Otto Frhr. v. Lerchenfeld-Aham,* abgedruckt im Jahresbericht d. Hist. Vereins v. Obb. 44/45. München 1883, S. 91–106.
[2] Allg. Dt. Biogr. Bd. 13. Leipzig 1881, S. 391f.
[3] Akademierede von Giesebrecht vom 28. 3. 1881 abgedruckt w. o. Anm. 1 S. 98.
[4] Gräflich Hundt'sches Archiv im Staatsarchiv München, Hofmark Lauterbach, Lit 16.
[5] Hofmark Lauterbach Lit. 17.
[6] Wie Anm. 4 Lit 14.
[7] *Pankraz Fried:* Herrschaftsgeschichte der altbayerischen Landgerichte Dachau und Kranzberg im Hoch- und Spätmittelalter sowie in der frühen Zeit. Studien zur bayerischen Verfassungs- und Sozialgeschichte Bd. 1. München 1962.
[8] Zit. nach Lerchenfeld wie Anm. 1.
[9] Hofmark Lauterbach Lit. 14.
[10] 1,73 Meter.
[11] OA 24 S.XVIII.
[12] Autographenblatt von F. H. Gf. v. Hundt in Hofm. Lauterbach Lit. 17.
[13] OA 24 XXIIf.
[14] OA 24 XXIII.
[15] Wie Anm. 1 S. 6.
[16] Für dieses Kapitel Hofm. Lauterbach Lit. 19.
[17] Zit. nach *Brigitte Hamann:* Rudolf – Kronprinz und Rebell. Wien-München 1978, S. 143.
[18] OA 14 S. 291–320 (1853/54) u. OA 15 S. 227–281 (1855).
[19] OA 15.
[20] OA 14.
[21] OA 14.
[22] OA 14.
[23] Von *K. Schwarz.*
[24] Seine Berichte waren wesentlicher Hinweis beim Aufsuchen der Anlagen im Rahmen der Arbeit des Autors »Schlösser und Burgen um Dachau«. Dachau 1956.
[25] Sitzungsber.d.k.b.Ak.d.W. 1861 I H.4 S.421f.
[26] Sitzungsber.d.k.b.Ak.d.W. 1869 (S. 378 Bericht über Vortrag).
[27] Sitzungsber.d.k.b.Ak.d.W. 1866 Bd. 2 S. 409–416.
[28] OA 27 (1866/67) S. 1–14.
[29] OA 17 (1857) S. 7-16.
[30] Heft 1 der Münzen- und Siegelsammlungen des Vereins. 1871.
[31] Kloster Scheyern, seine ältesten Aufzeichungen, seine Besitzungen. Abh.d.k.Ak.d.W. 1862. II Cl. IX Bd. S. 207f.
[32] Das Kloster Altomünster in Oberbayern im Besitze des Ordens vom hl. Benedikt: Erste Lieferung. Des Klosters Urkunden, OA 20 (1858) – Zweite Lieferung. Des Klosters Grundbesitz, Urbarien, Rechtsordnung, Vorstände und Mitglieder. OA 21 (1860) – Urkunden des Klosters Altomünster aus der Zeit des Besitzes des Birgitten-Ordens 1487–1760. OA 38 (1879).
[33] Das Cartular des Klosters Ebersberg. Aus dem Fundationsbuche des Klosters unter Erörterung der Abtreihe, dann des Überganges der Schirmvogtei auf das Haus Scheyern-Wittelsbach, sowie des Vorkommens von Mitgliedern dieses Hauses. 1879. Abh. d. Akad. d.W.III.Cl., Bd.14 (1879). – Über das Fundationsbuch des Klosters Ebersberg. Archival. Zeitschrift 1879, Bd. 4, S. 282–292.
[34] Vergleichung des Liber traditionum aus dem Kloster Weihenstephan mit dem Abdrucke in den Mon. boicis und in Gewolds Zusätzen zu W. Hundt's Metrop. Salisb.-Sitz.ber.d.k.Ak.d.W. 1860 I H.3 S. 339f.
[35] Über die bayerischen Urkunden aus der Zeit der Agilolfinger. Mit Registern über die vorkommenden Personen und Ortsnamen. Abh. d. Akad. d. W. III. Cl. XII. Bd. 1. Abt. München 1873.
[36] Die Urkunden des Bistums Freising aus der Zeit der Karolinger. 1875. Abh. d. A. d. W. 3 Cl., 13 Bd., S. 1.

Anschrift des Verfassers:
Dr. Peter Dorner, Taufkirchenweg 2, 83457 Bayerisch Gmain

Die Außenrenovierung von Schloß Unterweikertshofen

Von Hans Zaglauer

Die stattliche Schloßanlage Unterweikertshofen, westlich von Erdweg am linken Glonnufer gelegen, ist am Rande des Dorfes von weitem sichtbar.
Schon in der Zeit um 1270 wird ein » castrum Wickershouen« im ersten Herzogsurbar genannt, das damals dem Amt Schiltberg zugehörte und beim Aussterben der Marschälle von Schiltberg 1270/80 an den oberbayerischen Herzog kam. Dieser ließ den Verwaltungsbezirk als selbständiges Amt mit einer eigenen Hochgerichtsschranne weiter bestehen. Bei der oberbayerischen Landesteilung von 1310 wurde die Burg Weikertshofen kurzfristig zum Ingolstädter Teil geschlagen. 1315 erhielt sie Konrad der Eisenhofer von Herzog Rudolf als Lehen. Im Jahre 1411 wurde sie dann ein Lehen des Heinrich dem Adelzhauser und vermutlich in diesem Zusammenhang zu einer Hofmark innerhalb des Landgerichts Dachau. Nach dem Aussterben der Adelzhauser im Mannesstamm im Jahre 1635 gelangte die lehenbare Veste und Hofmark Weikertshofen auf dem Erbweg an die Grafen von

»Schloß und Hoff=March Weikertshoffen«, Stich von Michael Wening, um 1700, Ausschnitt.

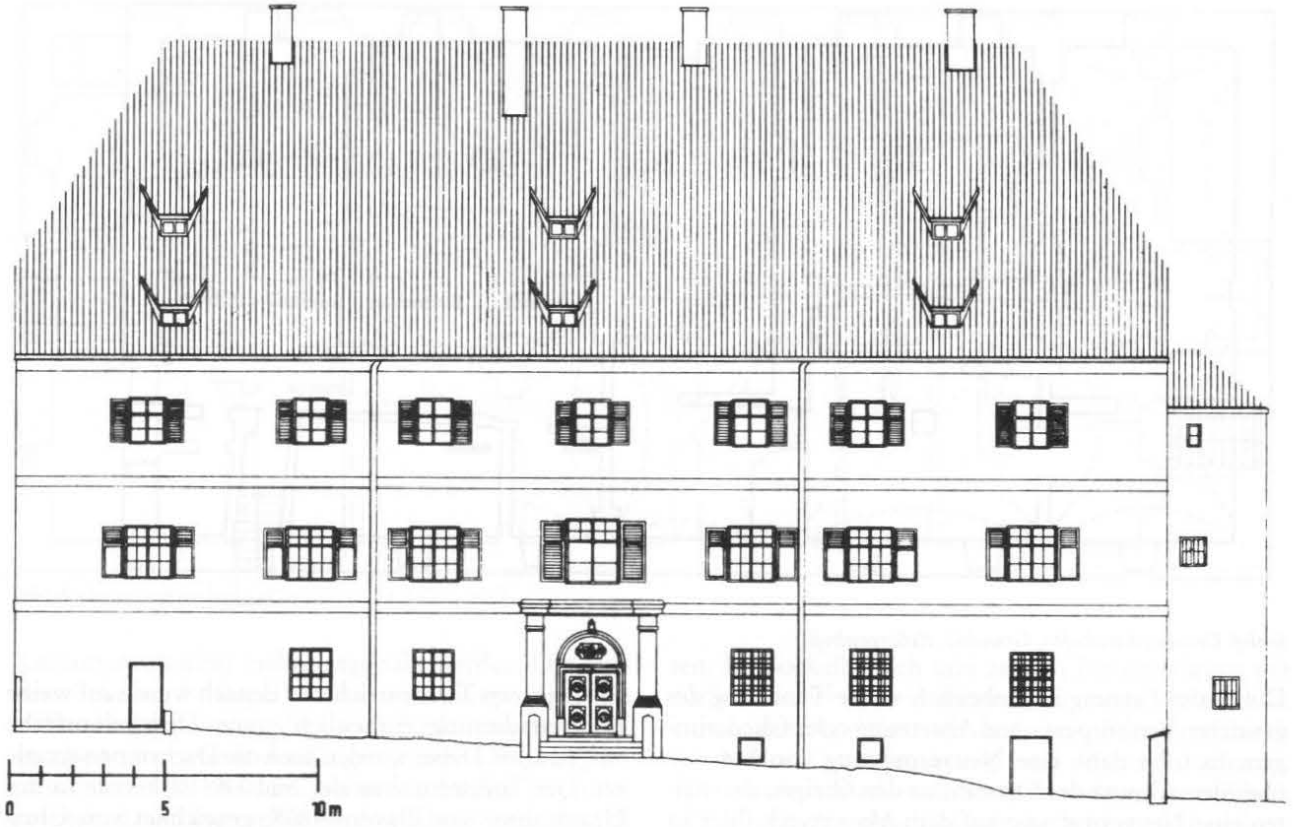
Preysing und schließlich im Jahre 1803 Schloß und Hofmark Unterweikertshofen durch Heirat an die Grafen von Hundt.[1]
Das Schloß wird auf der Apianschen Landkarte aus der Mitte des 16. Jahrhunderts erstmals abgebildet. Sie bestand im wesentlichen aus drei massiven quadratischen Türmen, die durch Mauern und Gebäude zu einer einheitlichen Anlage zusammengeschlossen waren.
Zum heutigen Schloß legte Sebastian Adelzhauser um 1610 den Grundstein. Über die Fertigstellung berichtet eine steinerne Tafel über der Eingangstür auf der Ostseite des Schlosses: »1616. Dises Schloß hat vom Grundt Auferpauth der Wol Edle vnd Gestreng Herr Hanns Sebastian von vnd zue Adlzhausen vnd Weickertshouen . . .«.
Im Jahre 1633 vom schwedischen Kriegsvolk zum Teil abgebrannt, wurde das Schloß 1657 von Johann Franz von Preysing wiederum »renoviert«.[2]
Ein Stich von Michael Wenning zeigt das »Schloß und Hoff-March Weickertshoffen« um 1700 als mächtige, kubische Schloßanlage mit zwiebelgedeckten Türmchen an den vier Gebäudeecken, die bereits vor 1800 abgerissen worden sein dürften. In der Denkmalliste ist Schloß Unterweikertshofen als dreigeschoßiger stattlicher Bau mit Halbwalm genannt.[3]

Bestand[4]

Das mächtige Schloß Unterweikertshofen umfaßt eine vierseitig umlaufende Mauereinfriedung und eine gärtnerisch gestaltete Hofanlage. Der rechteckige Baukörper in den Abmessungen 18 x 37,5 m besteht aus einem Keller-, einem gewölbten Erd- und zwei Obergeschossen. Er wird von einem mächtigen dreilagigen Krüppelwalmdachstuhl überdeckt. Die einzelnen Geschosse sind durch vorspringende, waagrecht umlaufende Putzbänder optisch unterteilt. Das Gebäude wird mittig durch einen breiten gewölbten Flur, rechtwinkelig zum First in West-Ost-Richtung erschlossen. Beide Portale, zweiflügelig, haben reichgegliederte Natursteingewände mit Natursteinstufen und seitlichen gemauerten Wangen. Das Hauptportal im Westen wird seitlich von zwei verputzten Mauerpfeilern flankiert und ist oben mit einem profilierten Putzgesims abgeschlossen.
Die Fassaden sind mit hochrechteckigen Kreuzstockfenstern mit unterschiedlichen Sprossenteilungen streng gegliedert, die Fenster im ersten und zweiten Obergeschoß mit hölzernen Klappläden ausgestattet. Im Erdgeschoß sind die Fenster zum Teil vergittert. An den beiden Längsseiten – West und Ost – bildet die Portalachse die Mitte der links und rechts symmetrisch angeordneten drei Fensterachsen. Die jeweils mittigen Fenster sind paarweise zusammengefaßt.
Die Südfassade ist mittig durch einen kleinen Anbau auf quadratischem Grundriß mit Walmdach in Höhe des zweiten Obergeschosses geteilt. Links und rechts des Anbaues sind Kreuzstockfenster mit unterschiedlichen Achsen angeordnet. Unter dem Krüppelwalm im Dachgeschoß beidseitig des mittigen Anbaues befinden sich zwei kleine Kreuzsprossenfenster Die Nordfassade ist unregelmäßig befenstert. Im Dachgeschoß ist eine hölzerne einflügelige Einbringtüre und beidseitig je eine Luftöffnung angeordnet. Der dreigeschossige Dachraum wird über die beiden Längsflächen mit je sechs Schleppdachgauben belichtet und belüftet. Die einflügeligen Dachgaubenfenster sind mit senkrechten Sprossen mittig geteilt.
Die Grundrißteilung des Schlosses ist übersichtlich und klar gegliedert. Im Erdgeschoß befindet sich eine über die ganze Haustiefe angeordnete Eingangshalle mit Kreuzgewölbe. Nach Norden und Süden befinden sich je vier Räume, die durch spätere Zwischenwände in ihrer Klarheit beeinträchtigt wurden. Eine viertelgewendelte, einläufige Treppe führt in die Obergeschosse. Im ersten Obergeschoß liegen die Repräsentationsräume des Schlosses mit teilweise reichem Deckenstuck. Das zweite Obergeschoß ist mit den Schlafräumen und einer Reihe von Abstellkammern ausgestattet. Stuckierungen sind hier nicht vorhanden.

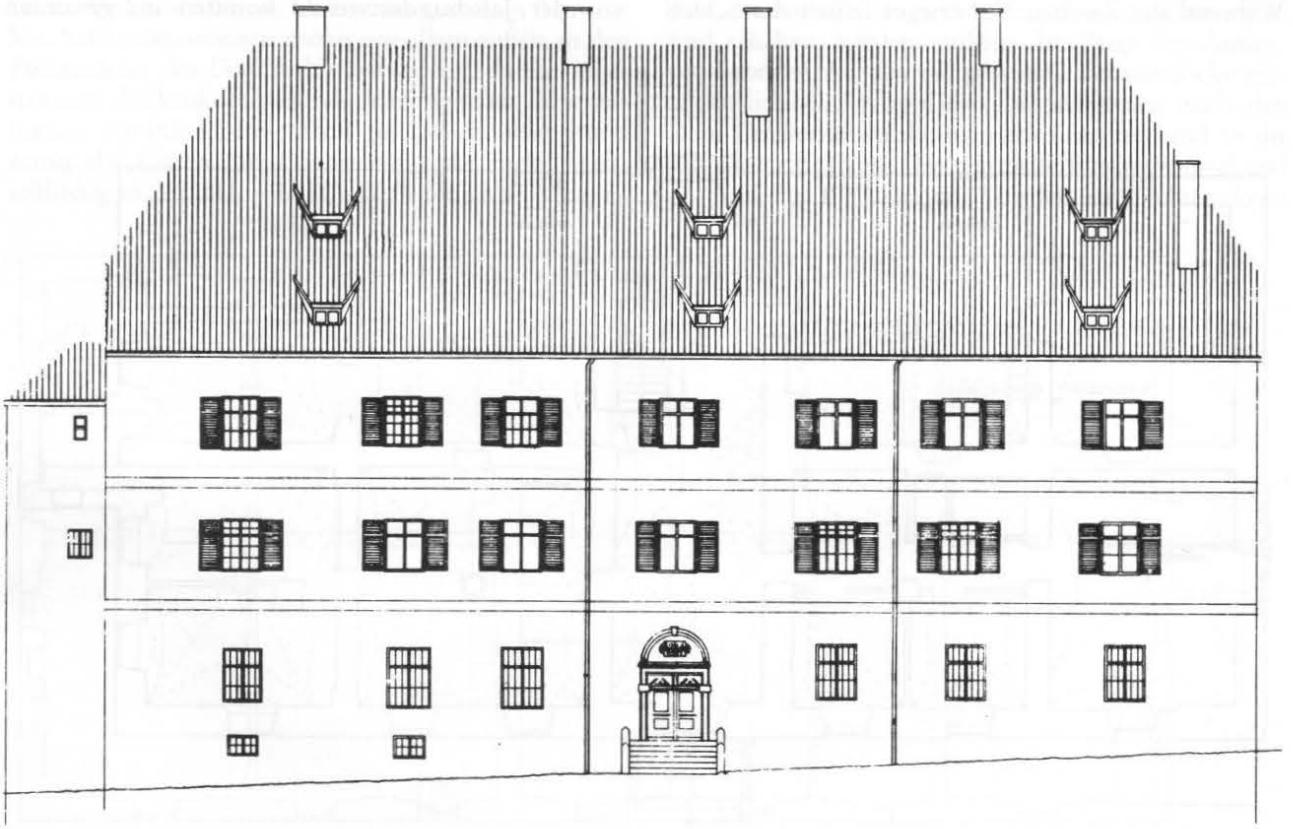
Befund[5]

Originalputze konnten nur an der Ostseite festgestellt werden; die Putze der übrigen drei Fassadenseiten wurden um die Jahrhundertwende und später erneuert. Der Erstputz des Neubaus von 1616 ist ein einlagiger Kalkputz von durchschnittlich 10–20 mm Stärke. Bei der Erstfassung wurden die Ecklisenen als Quadrierung geritzt und weiß gekalkt, die Geschoßbänder leicht vorgemauert und ebenfalls weiß gekalkt, die Fenstereinfassungen geritzt und mittelgrau gekalkt, während die restliche Putzfläche, d. h. die Gesamtmauerfläche, unbehandelt stehen blieb.
Als zweite Fassung konnte eine einheitliche, weiße Kalktünchung ohne irgendwelche Absetzungen, über der gesamten Fassadenfläche festgestellt werden. Vermutlich handelt es sich hierbei um die Neutünchung anläßlich der Renovierung des Schlosses unter Johann Franz von Preysing nach der schwedischen Brandschatzung von 1632 (siehe auch das Ölbild von 1666, auf dem eine Weißtünchung insgesamt erkennbar ist). Bei dieser Renovierung, die 1657 abgeschlossen war, entstanden vermutlich die Ecktürmchen. Nachweisbar sind jedoch nur bauliche Hinweise an der Nordseite; hier wurden im Bereich des 2. OG Ansatzkanten ins Mauerwerk geschlagen, die jetzt, nach Abnahme des Putzes der Jahrhundertwende, sichtbar wurden. Mauerwerksverzahnungen irgendwelcher Art waren nicht auffindbar, was darauf schließen läßt, daß die Türmchen am Neubau von 1616 noch nicht vorhanden waren. Ebenso liegen in diesem Bereich Türöffnungen, die später verschlossen wurden, die im 2. OG noch als Nische erhalten sind und offenbar in die Türmchen geführt haben. Im vermauerten Segmentbogen der Türnischen ist der Originalputz aus dieser Zeit noch vorhanden. An der Südseite konnten keine Indizien für die ehemaligen Türmchen gefunden werden. Die Gesamtsituation könnte durch eine genauere Untersuchung bei einer eventuellen Innenrenovierung des 2. OG mit dementsprechenden Mauerwerksöffnungen geklärt werden. Darüber liegen teilweise Putzausbesserungen, hauptsächlich an den Fensterkanten, in der Stärke von 2–3 mm; diese fehlen in der Fläche nahezu ganz, d. h. die Fensterstöcke wurden erneuert und beigeputzt.

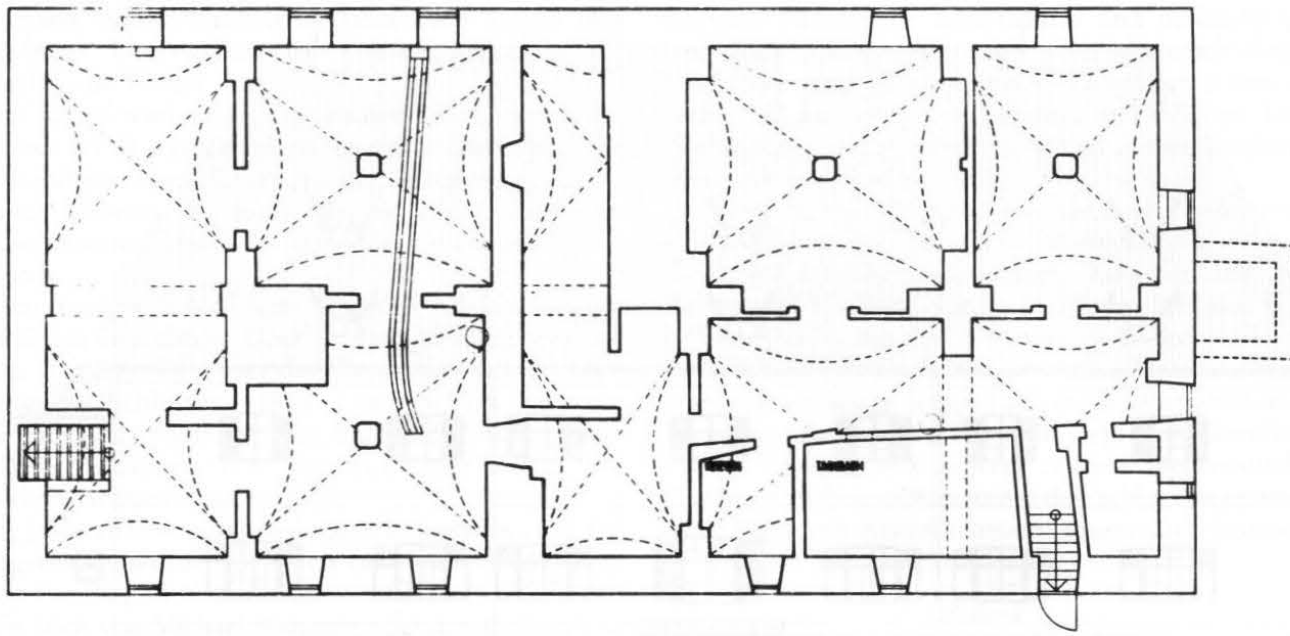


Schloß Unterweikertshofen, Westansicht.

Die darauf liegende dritte Fassung ist helle Kalktünchung. Die Geschoßbänder wurden zugleich bis zu 5 mm aufgeputzt und grau abgesetzt; ebenso erhielten die Fenster eine grau abgesetzte Bänderung von 15–20 cm Breite. Die nächste und vierte Fassung ist einheitlich gelbe Fassadentünchung mit hell abgesetzten Ecklisenen und Geschoßbändern, während die Fenster nicht dementsprechend hervorgehoben wurden.



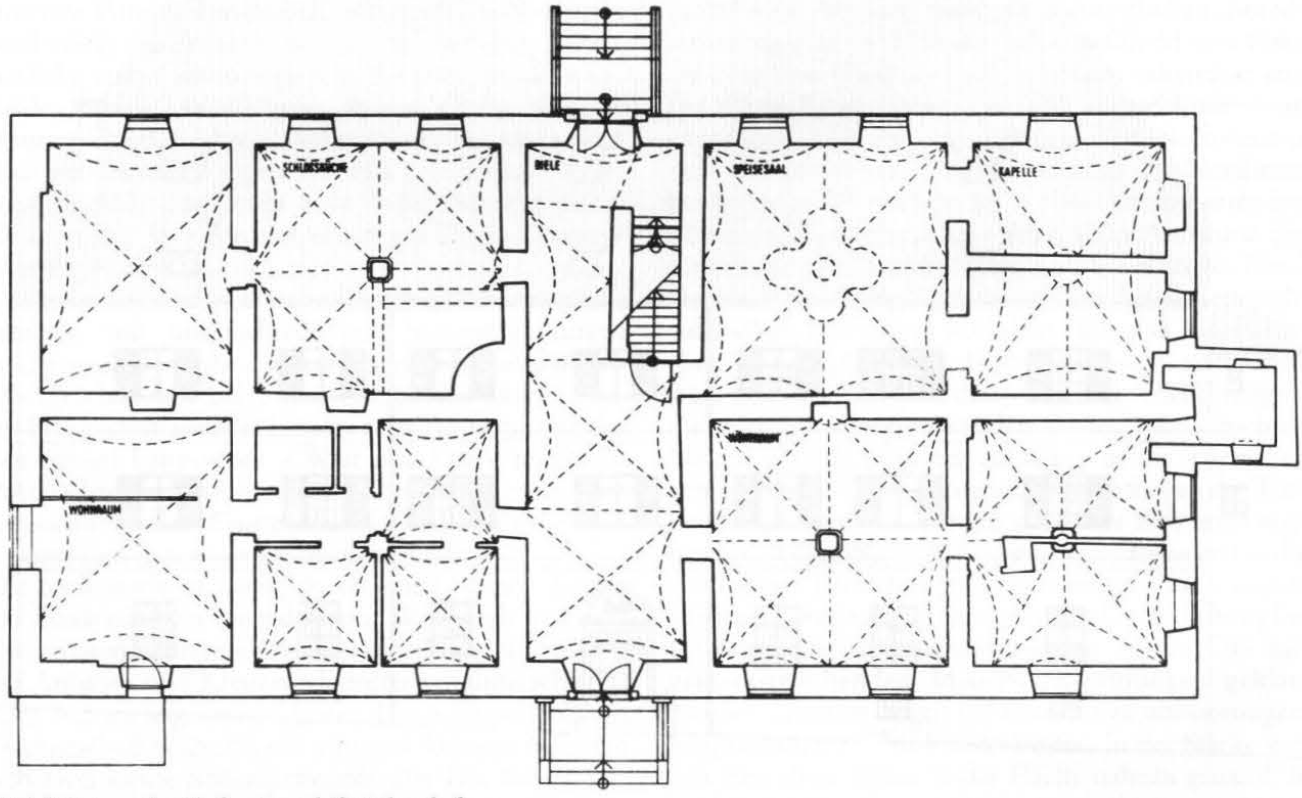
Schloß Unterweikertshofen, Ostansicht.



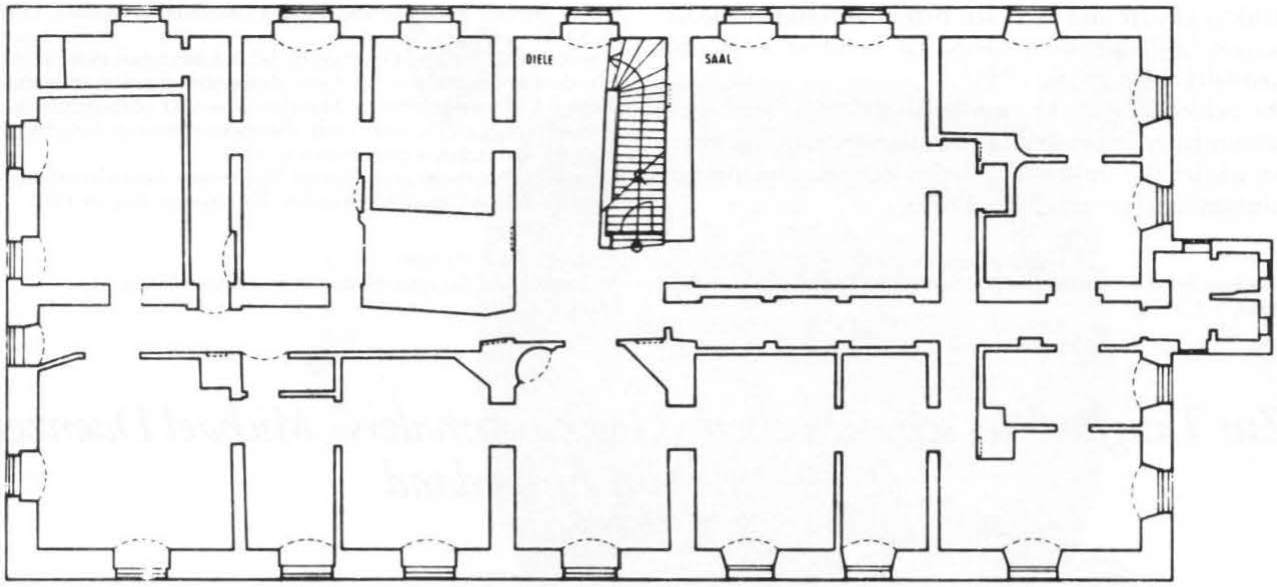
Schloß Unterweikertshofen, Grundriß: Kellergeschoß.

Die fünfte Fassung ist einheitlich weiße Tünchung des gesamten Baukörpers ohne Absetzung oder Gliederungen. Es folgt dann eine Neuverputzung von 3–4 mm über den Altputz der Ostseite, an den übrigen drei Seiten eine Neuverputzung auf dem Mauerwerk (hier ist kein Altputz erhalten) und eine einheitliche Weißtünchung. Die Fenster wurden mit grauer Bänderung abgesetzt, die Geschoßbänder kantiger geputzt und ebenfalls grau abgesetzt. Diese sechste Fassung auf Neuverputzung dürfte als Maßnahme insgesamt mit der Jahreszahl 1896 über der östlichen Eingangstüre in Verbindung stehen.

Während des Zweiten Weltkrieges erhielt das Schloß einen grünen Tarnanstrich und danach wurde auf weiße Kalkgrundierung einheitlich graue Dispersionsfarbe aufgetragen. Dabei wurden auch die Dachrinnen erneuert. Der Toilettenanbau der Südseite ist bereits in der Uraufnahme von Bayern 1808, gezeichnet von Christian Mayer, enthalten, während der Plan auf die Ecktürmchen nicht Bezug nimmt. Die beiden äußeren Mauerkanten des Anbaus sind als Wulst mit kantiger Absetzung ausgebildet; wobei das Mauerwerk ab ca. 2 m Höhe nicht mehr mit dem Hauptgebäude verzahnt ist. Der Anbau könnte in der zweiten Bauphase, also mit Abbruch der Türmchen, erfolgt sein. Fassungen vor der Jahrhundertwende konnten im gesamten



Schloß Unterweikertshofen, Grundriß: Erdgeschoß



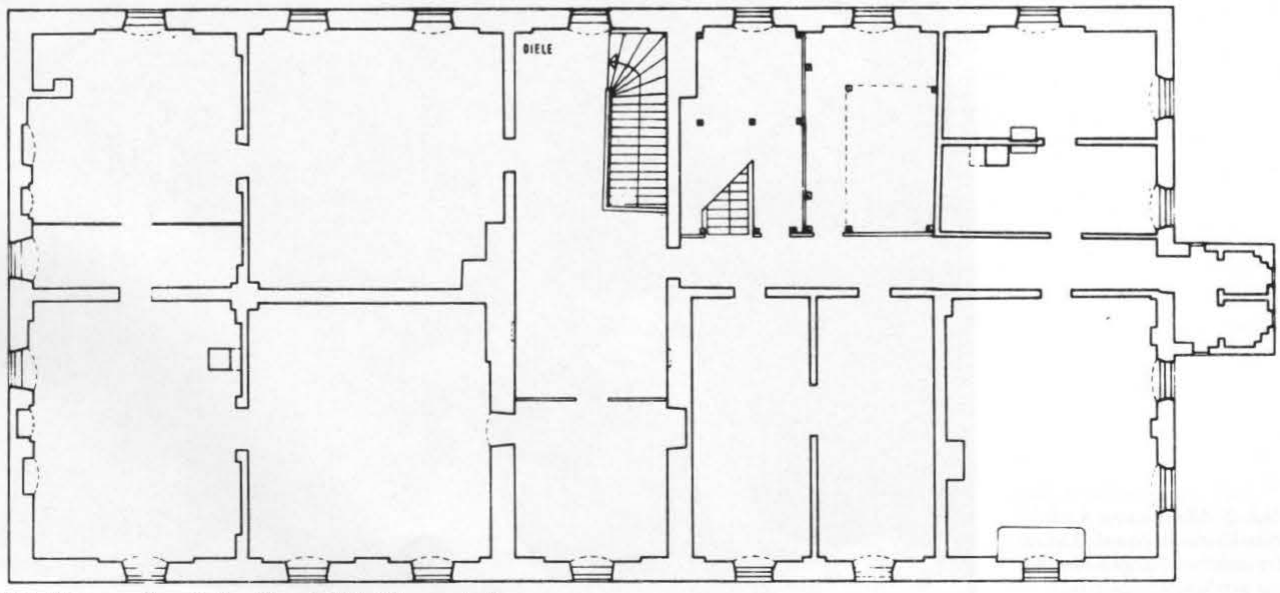
Schloß Unterweikertshofen, Grundriß: 1. Obergeschoß.

Anbaubereich nicht mehr festgestellt werden. Die Fensterstöcke und -flügel entstammen insgesamt dem frühen 19. Jahrhundert, die Läden der Jahrhundertwende. Die Steingewände der Eingangstüren Ost und West entstanden vor 1800, sie wurden teilweise um 1896 erneuert. Die Türen selbst sind im klassizistischen Stil der Jahrhundertwende ausgeführt.

Instandsetzungsarbeiten

Die 1991/92 durchgeführten umfangreichen und kostenintensiven Instandsetzungsarbeiten umfaßten nicht nur die Wiederherstellung der äußeren Putzflächen, sondern auch die notwendigen Sanierungsarbeiten am konstruktiven Gefüge des gesamten Bauwerkes. Sanierungsarbeiten waren vor allem außen an den Fußpunkten des Dachstuhls notwendig, da die sogenannten »Balkenköpfe« durch Feuchtigkeit in ihrer statischen Funktion beträchtlich geschwächt waren und somit die Lasten des Dachstuhls nicht mehr kraftschlüssig in das Mauerwerk eingeleitet werden konnten. Im Sockelbereich und an den Fensterstürzen des Außenmauerwerkes mußten Mauerwerksaustauscharbeiten durchgeführt werden, hervorgerufen durch erhebliche Durchfeuchtung und Mauerbrüchigkeit. Die gesamte Dacheindeckung bestehend aus Biberschwanzziegeln einschließlich der Schleppdachgauben, der Kaminköpfe und des Dachentwässerungssystems sowie der Blitzschutzanlage mußte grundlegend saniert werden.

Die umfangreiche Außenputzsanierung konnte erst nach Ausführung der oben beschriebenen Arbeiten in Angriff genommen werden. Eine besondere Beachtung fanden dabei die originalen Putze aus dem 17. Jahrhundert, die zum Teil an der Ostfassade vorhanden waren und erhalten werden mußten. Im Zuge der Außenputzarbeiten wurden die gesamten Fensterstöcke einschließlich der Klappläden originalgetreu nach den alten Fensterkonstruktionen rekonstruiert und in die Fassaden eingebaut. Das westliche Eingangsportal und das östliche Gartenportal wurden entfeuchtet, kon-



Schloß Unterweikertshofen, Grundriß: 2. Obergeschoß.

struktiv saniert und nach den Befundunterlagen wieder hergestellt. Über dem Ostportal befindet sich eine Steintafel aus dem Jahre 1616.
Die Schloßanlage Unterweikertshofen zeigt sich nach den umfangreichen und aufwendigen Sanierungsarbeiten wieder als stattliches bauliches Zeugnis vergangener Jahrhunderte im Landkreis Dachau.

Anmerkungen:
[1] *Pankraz Fried:* Die Landgerichte Dachau und Kranzberg. München 1958, 5. 101–103.
[2] *Peter Dorner:* Schlösser und Burgen um Dachau. Dachau 1956, S. 52–53.
[3] Denkmäler in Bayern. Oberbayern. Bd. 1.2, München 1986, S. 169.
[4] Zu diesem Abschnitt siehe: *Enno Burmeister:* Baudokumentation Schloß Unterweikertshofen. München Mai 1982 (Arbeitshefte zur Denkmalpflege 25), dem auch die diesem Beitrag beigefügten Grund- und Aufrisse entnommen wurden.
[5] Zu diesem Abschnitt siehe: *Konrad Wiedemann:* Befunderstellung – Fassade Schloß Unterweikertshofen. Ebenhausen, August 1990.

Anschrift des Verfassers:
Architekt Hans Zaglauer, Hermann-Stockmann-Straße 34,
85221 Dachau

Zur Tätigkeit des schwäbischen »Geschichtsmalers« Michael Daenzel (1738–1814) im Amperland

Von Dr. Georg Paula

Am Zusammenfluß von Amper und Glonn liegt die Ortschaft Allershausen mit ihrer in der Ebene weithin sichtbaren Pfarrkirche St. Joseph, die von der einheimischen Bevölkerung gerne als »Dom des Ampertales« bezeichnet wird. Im Jahr 814 als »Adalhareshusun« erstmals urkundlich erwähnt, war das Dorf durch Schenkung zunächst an das Hochstift Freising und 1190 an das Prämonstratenserkloster Neustift gekommen, in dessen Besitz es mit einer kurzen Unterbrechung im 14. Jahrhundert bis zur Säkularisation blieb[1].
Der Grundstein zum bestehenden Gotteshaus[2] wurde am 17. Juni 1777 durch Abt Joseph Gaspar (1775–1794) gelegt. Unter Beibehaltung des stattlichen spätgotischen Turms[3] errichteten der Maurermeister Franz Anton Kirchgrabner und der Zimmermeister Lorenz Hagen, beide aus München,[4] in nur einem Jahr eine geräumige, pilastergegliederte Wandpfeileranlage, deren ausladendes östliches Langhausjoch mit seiner weitgespannten Pendentifkuppel Zentralbaugedanken erkennen läßt. Die beiden anschließenden Raumabschnitte – östlich der Chor, westlich das ehemalige Eingangsjoch[5] – sind dagegen flach überwölbt. Da der Pfarrvikar Marinus Kalkhauser bereits am 4. Oktober 1778 die Baurechnung über 5504 fl vorlegen konnte,[6] dürften die grundlegenden Arbeiten an der Raumschale zu diesem Zeitpunkt weitgehend abgeschlossen gewesen sein.
Zu den archivalisch gesicherten Meistern[7] gesellt sich durch Signatur im Hauptfresko[8] der Maler Michael Daenzel.[9] Die Darstellung der Verlobung Josephs mit Maria (Abb. 1) spielt sich unter einer mächtigen, illusionistisch konzipierten Kuppelarchitektur in der Art Andrea Pozzos ab, deren untere seitliche Partien durch ein kunstvolles Brüstungsgitter überschnitten werden. Östlich führt eine stark unteransichtige, im oberen Teil von einem Teppich verdeckte Treppe zu einer Kombination aus Tempel und Zelt hinauf, die den eigentlichen Rahmen für die Verlobung bilden (Abb. 2). Vor einer

Abb. 2: Allershausen, kath. Pfarrkirche St. Joseph, Detail des östlichen Langhausfreskos mit der Verlobungsszene.
Foto: Joachim Sowieja, Gilching